Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 226. Freitag, den 28. September. **1883.**

Tagesschau.

Thorn, den 27. September 1883.

Der 3. October, der mit Bestimmtheit als Tag der **Begegnung unseres Kaisers mit dem Czaren** bezeichnete Termin, steht vor der Thüre, und immer noch weiß man nicht ganz gewiß, ob es zu der Begegnung kommen wird, ob nicht. Man sagt jetzt, die Zusammenkunft werde deshalb unterbleiben, weil die Aerzte Kaiser Wilhelms, der sich in den letzten Wochen ungewöhnlich großen Strapazen habe unterziehen müssen, der anstrengenden Reise nach Swinemünde oder Kiel entschiedenen Widerspruch entgegensetzen. Daß Kaiser Wilhelm selbst der von ihm lebhaft gewünschten Begegnung mit seinem kaiserlichen Großneffen keine große politische Bedeutung beilegt, geht daraus hervor, daß er der ihm von den Aerzten unterbreiteten Frage gegenüber, ob er auf diese Zusammenkunft oder auf die Theilnahme an der Enthüllung des Niederwalddenkmals verzichten wolle, sich für ersteres entschieden haben soll.

Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt mit Befriedigung einen **deutschfreundlichen Artikel** der in letzter Zeit durch ihre Hetz-Artikel als deutschfeindlich anrüchig gewordenen „Times" ab, der mit großer Anerkennung die Verdienste der populären deutschen Kaiserdynastie hervorhebt und mit folgenden Worten schließt: „Eine populäre Dynastie macht ein Reich stark und ein starkes Reich hat keinen Grund, auf friedenstörende Unternehmungen auszugehen; die Interessen Englands sind eng mit dem Weltfrieden verbunden. Es bedarf unsererseits keiner weiteren Versicherung, daß wir für die Entwickelung der Macht und Wohlfahrt Deutschlands unter dem Schutze seines vortrefflichen Heeres die herzlichsten Wünsche hegen."

Die „Prov.-Corr." schließt einen Artikel über die diesmaligen **Herbstmanöver** wie folgt: Gemeinsam mit dem Könige von Sachsen, dem ruhmreich bewährten Genossen der letzten deutschen Feldzüge, weilen zwei Monarchen am Hoflager unseres Kaisers, die beide über fern ab von der deutschen Grenze belegene Staaten walten, König Alfons XII. von Spanien und König Milan, der Beherrscher des unseren österreichischen Freunden und Nachbarn freundschaftlich verbundenen serbischen Staates. In dem Erscheinen dieser Fürsten darf ein erneuter Beweis dafür gesehen werden, daß die Beziehungen des deutschen Reiches zu den übrigen Staaten des Welttheils, ohne Unterschied der geographischen Lage derselben, durchaus freundschaftlicher Natur sind, und daß die von unserer Regierung gehegten Gedanken des Friedens und der vertrauensvollen Hingebung an die allen Völkern gemeinsamen Culturaufgaben in den weitesten Kreisen des europäischen Völkerlebens getheilt werden.

Der **Denkmalsweihe auf dem Niederwald** widmet die Prov.-Corresp." einen schwungvollen Aufsatz, welchen sie mit dem Wunsche schließt: Möge der erhebende Eindruck dieses Festes dem ganzen Volke unverloren und von langer segensreicher Nachwirkung sein.

Nach Berichten von verschiedenen Seiten hängt die Reise des Staatssecretärs im Reichsamt des Innern v. Bötticher in die schlesischen Industriebezirke mit der Frage über den Erlaß von Vorschriften zum **Schutz des Lebens und der Gesundheit der Fabrikarbeiter** zusammen. Auch wird berichtet, daß man damit umgeht, den betreffenden Gesetzentwurf wieder vorzulegen. Bekanntlich war der Bundesrath schon einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigt, Fürst Bismarck verweigerte aber dem Entwurf seine Zustimmung. Seitdem war wiederholt die Rede davon, wieder darauf zurückzukommen, und es heißt, daß man jetzt damit Ernst machen werde; in welchem Umfang, ist freilich noch nicht abzusehen, da man, wie verlautet, weiteren Erörterungen über die Grundlagen erst entgegensieht.

Leider ohne jeden Commentar reproducirt die „Germania" **eine Note** des „Curier Pozn.", welche auf Herrn Ledochowski zurückgeführt wird. Die „Redaction" des polnischen Blattes ersucht die seit 1873 gewählten Geistlichen, ihr die Nachweise einzusenden, welche erforderlich sind, um den Dispens derselben von dem Staatsexamen und den Vorschriften über die Vorbildung der Geistlichen einzuholen. Welchen Gebrauch die Redaction, die doch schwerlich seitens des Cultusministers als kirchlicher Obere der Diöcese Posen-Gnesen anerkannt werden wird, von jenen Zeugnissen machen wird, das zu errathen bleibt dem Scharfsinn der Leser überlassen.

Die **„Republique française"** weist in einer Besprechung des Katholiken-Congresses von Düsseldorf mit Genugthuung darauf hin, daß demselben kein einziger Franzose beigewohnt habe; die französischen Katholiken seien also trotz ihres Fanatismus und ihrer Feindschaft gegen die Republik noch patriotisch genug, um nicht zusammen mit den Siegern von 1870 in die von Windthorst geplante schwarze Internationale einzutreten.

Für den **Besuch des Königs von Spanien in Paris** ist nunmehr folgendes Programm festgestellt: Der Präsident Grevy und die Minister erwarten den König, der am Sonnabend eintrifft, am Bahnhof, der König wird bei der Fahrt nach der spanischen Botschaft von zwei Schwadronen Cavallerie begleitet. Am Sonntag findet dem König zu Ehren eine Jagd in Marly und hierauf ein großes Diner und eine Soiree im Elysee, sodann aber eine Galavorstellung in der Oper statt. Montags wird der König den Artillerieübungen in Vincennes beiwohnen, am Dienstag tritt der König die Weiterreise an.

Die Nachricht, daß in **Corsika ein Militärgouvernement** errichtet werden sollte, hatte den Zusatz, daß die Errichtung durch irredentistische Bestrebungen in Italien veranlaßt sei. Bisher hatte man von einer Agitation in Italien zur Wiedererwerbung Corsikas nie etwas gehört. Der corsische Abg. Gavini erklärt nun auch, die Errichtung des Gouvernements sei durch die schlechten Sicherheitszustände der Insel, nicht durch Erwägungen internationaler Natur bedingt. — In Rom hat die Maßregel der französischen Regierung Aufsehen erregt, weil sie nach einem für halbofficiös gehaltenen, in der „Revue des deux Mondes" erschienenen Artikel erfolgte, in welchem Frankreich auf die italienischerseits angefangene Befestigung der Insel Maddalena aufmerksam gemacht wurde. Die Befestigung war schon lange in Aussicht genommen. Die „Opinione" sagt, selbe habe nur einen defensiven Zweck.

Die englische Regierung läßt die auf der Reise nach Australien begriffenen **drei irischen Angeber** in dem Phönixparkproceß, Michael Kavanagh, Joseph Hanlon und Joseph Smith, nach England zurückkommen, um, wenn möglich, von denselben zu ermitteln, ob Patrick O'Donnell, der Mörder des Kronzeugen James Carey, in Beziehungen zu dem Bunde der irischen „Unbesieglichen" stand. Die für die Kosten der Vertheidigung O'Donnell's erforderlichen Geldmittel sind größtentheils in Amerika aufgebracht worden, während in Irland selber bis jetzt nur wenig für den Zweck gesammelt worden ist.

In Rußland ist man geneigt, den für die russischen Interessen ungünstigen **Umschwung der Dinge in Bulgarien** auf österreichische Intriguen zurückzuführen. Dem gegenüber hebt die „Saturday Review" hervor, daß Oesterreich dem übereinstimmenden Urtheile aller Liberalen zufolge seit vielen Jahren loyal und ehrlich an dem schwierigen Werke gearbeitet, eine Masse verschiedenartiger Elemente föderalistisch oder quasi-föderalistisch, ohne Tyrannei, ohne Unordnung, ohne Falsch gegen seine Nachbarn, in aller Ruhe zu regieren und dabei allen seinen Verbindlichkeiten zu entsprechen. Rußland habe kein so reines Zeugniß aufzuweisen. Oesterreich auf der Balkanhalbinsel sei außerdem keine Gefahr für irgend eine Macht. Es sei nicht der geringste Grund zu der Annahme vorhanden, daß Oesterreich die Unabhängigkeit der Balkanstaaten oder den Bestand der türkischen Herrschaft bedrohe, während man von Rußland nicht dasselbe sagen könne. — Nach den Auslassungen des „Journal de St. Petersbourg" zu schließen, beobachtet Rußland der gegenwärtigen bulgarischen Regierung gegenüber eine durchaus feindliche

---

Am Ziel.

8.) Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Margot stand betroffen, — dann trat sie zu Tellhof und schmiegte sich einer furchtsamen Taube gleich an ihn. Sie fühlte wie sein Athem flog, sein Herz wild pochte. Ein Gefühl entsetzlicher Angst kam über sie, die zu dem seltsamen Benehmen ihres Verlobten keinen Schlüssel hatte; aber ihr rührendes Vertrauen war so unerschütterlich, daß sie nicht zweifelte, sie selbst habe durch ihre Weigerung auf seine wiederholte Bitte ihn tief gekränkt.

Allmählich beruhigte sich der Sturm in Tellhofs Seele; Margot fühlte, wie sich erst ein Arm um sie legte, dann fühlte sie das sanfte Streicheln seiner Hand auf ihren Locken. Sein Auge blickte in verklärter Ruhe auf die zarte Gestalt, die sich hülfesuchend an ihn schmiegte. Ein Zug unsagbaren Mitleids mit ihr zog durch sein Antlitz. Das volle Hingeben dieses reinen Herzens erschütterte ihn, Thränen der Rührung trübten ihm den Blick und ein Gefühl tiefster Beschämung erfüllte sein Herz.

„Sie mich an, Margot!" sagte er, das Haupt des bebenden Mädchens mit sanftem Druck emporhebend.

„Blickt Dein Auge wieder freundlich Max?" — fragte sie furchtsam, ohne das ihre zu öffnen. — Als Tellhof sie fester an sich zog und ihr Angesicht mit Küssen bedeckte, da sah sie scheu zu ihm auf; aber nun sie seinem Auge begegnete, das voll unendlicher Milde auf ihr ruhte, sank sie, in einen Strom heißer Thränen ausbrechend, wieder an seine Brust.

Die Thür öffnete sich und Hans, als kleiner Genius mit goldenen Flügeln, trat ein.

Er trug ein zierliches Gewinde von Feldblumen, zwischen denen ein Schlüssel lag; dieser führte auf kleiner Messingplatte die Inschrift: „Gott segne Euren Eingang!" —

Margot erkannte in diesem sinnigen Arrangement das liebe Gemüth der Tante Irmgard. Sie reichte Max den Schlüssel und sagte lächelnd, während ihr Auge noch feucht war: „Dem Hausherrn!' Dann trat sie am Arme des Geliebten zum ersten Male über die Schwelle der Räume, die bald ihre neue Heimath sein sollten. Es war ein lauer Septemberabend. Ueber dem Garten lag feierliche Ruhe, nur der Klang der Abendglocke tönte vom Thale herauf. — Die Kieswege zwischen den Beeten, auf denen sich jetzt die Astern in bunter Pracht entfalteten, waren frisch aufgerecht, und in der Fliederlaube, deren Blüthen gewelkt, saß Margot zum letzten Male als Jungfrau inmitten der kleinen Brüder.

Der wichtige Schritt, der sie in neue Lebensverhältnisse führen sollte, das Ausscheiden aus dem Vaterhause, dem Geschwisterkreise, brachte doch ein scheidenwehes Gefühl in ihr Herz, und sie drückte die Kleinen fester denn sonst an sich. Dann schweifte ihr feuchter Blick hinaus nach dem Gartenpfade, auf dem Tellhof an der Seite ihres Vaters dahinschritt, und ein beglücktes Lächeln, das über ihr Antliß flog, bewies, wie unendlich theuer er ihr war.

Der Vater ging mit gesenktem Haupte, dann blieb er stehen und sagte mit weicher Stimme:

„Der schwerste Tag für ein Vaterherz ist nun für mich gekommen; ich muß den Stolz, die Freude meines Lebens von mir geben; Tellhof, ich lege mein Liebstes vertrauend an Ihr Herz, seien Sie ihr mir ein gütiger Gatte, ein Freund, ein treuer Beschützer in allen Lebenslagen. Wachen Sie über diese reine Seele, — sie ist mein köstliches Kleinod!"

Tellhof ergriff in tiefer Rührung die Hand des Vaters und der stumme Druck schien diesem die heilige Bürgschaft für das Glück seines Kindes.

— — —. Ein heiterer Himmel lächelte über dem jungen Paare. — Morgot schaltete als Hausfrau, innig befriedigt in ihrem kleinen Wirkungskreise, und Tellhof fand in dem stillen Walten dieser lieben Seele sein höchstes Glück. —

Als sich nun gar nach Jahresfrist das Wunder wiederholte und diesmal ein eigner, blonder Knabe in der Wiege lächelte, da saß Tellhof Stunden lang und betrachtete das kleine Wesen mit unbeschreiblicher Freude. — Margot, etwas bleicher denn sonst, trat an die Wiege, legte ihren Arm um den Gatten und blickte voll unendlichen Glückes durch den lichten Schleier, der den Kleinen bedeckte. Sie beugten sich beide über den geliebten Schläfer und Tellhof fragte flüsternd, indem er Margot liebend an sich zog: „Spricht er schon fleißig?" —

Drittes Kapitel.

Der Frühling des Jahres 1870 schien sich für die Stadt T. freundlich anzulassen, insoweit man dies selbst beobachten konnte, oder durch wetterprophetische Ueberlieferungeu zu glauben geneigt war.

Der Schnee lag zwar noch als dichter Strahlenkranz au dem Haupte der heiligen Maria und ihrem mächtigen Thron, jenseits des Flusses, an manchen Stellen zeigte dieser noch Eis und leichtes Schneegestöber wirbelte vor der Sonne; aber trotzdem hatte sich ein unleugbares Frühlingsbewußtsein der Bewohner der alten Römerstadt bemächtigt. Obst- und Gartengewächse versprachen fast eine vorzeitige Blüthe der Frühlingssaison breitete sich zum geheimen Kummer töchterreicher Väter und besorgter Ehemänner in Gestalt französischer Modehüte und Roben in den Schaufenstern aus und Alles schien sich, menschlicher Berechnung nach, normal entwickeln zu wollen. Da verzog plötzlich die Sonne spöttisch lächelnd die Mundwinkel, barg sich hinter Wolken und aus dickaufgeblasenen Wangen spieen Wind- und Wettergötter Schneegestöber und Hagelschläge in die verfrühten Frühlingshoffnungen hinein. Fröstelnd zogen sich die Blüthenpropheten hinter die Oefen zurück und in den Modehandlungen wurde das koquette Strohgeflecht durch ehrwürdigen Zobel und Seehund ersetzt

Wen nicht gerade Beruf oder absolute Nothwendigkeit heute hinaustrieb, der mied den unfreundlichen Tag und ließ sichs im warmen Zimmer wohl sein. Die Bäckerjungen liefen eilig von Haus zu Haus, um ihre Waare bald möglichst abzusetzen, — mit hastigen Schritten gingen die Schildwachen auf ihren Posten auf und nieder; auf dem Markte saßen alte Mütterchen mit erfrorenen Aepfeln und Lebkuchen und bliesen die Gluth in ihren kleinen Kohlenbecken wieder an; sonst war es

Haltung. Man wird abwarten müssen, in welcher Weise sie derselben einen offenen Ausdruck giebt. Gelingt es dem Fürsten Alexander nicht, die übrigen Großmächte für seine Politik zu gewinnen, so scheint es kaum zweifelhaft, daß er dem russischen Andrängen unterliegen muß und ihm kein anderer Ausweg bleibt, als sich Rußland auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen oder die dornenvolle bulgarische Krone niederzulegen.

Provinzial-Nachrichten.

Thorn, 27. Septbr. Wie bereits in voriger Nummer unter „Letzte Post.“ mitgetheilt, veröffentlichte der „Staatsanzeiger“ die Concessionsurkunde über den Bau und den Betrieb der Bahn Zajonskowo-Löbau durch die Mlawkaer Bahn. Nach dieser Urkunde muß die Vollendung und Inbetriebnahme der Strecke längstens binnen Jahresfrist erfolgen. Die Gesellschaft soll nicht verpflichtet sein, zur Vermittelung des Personenverkehrs mehr als zwei Wagenklassen in die Züge einzustellen oder mehr als zwei Personenzüge in jeder Richtung zu fahren. Für die ersten fünf Jahre bleibt der Gesellschaft die Bestimmung der Preise für den Personen- wie für den Güterverkehr überlassen. Für die Folgezeit unterliegt die Feststellung und Abänderung des Tarifs der Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde. Bei der Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen sind Militäranwärter, insoweit dieselben das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ebenso zu berücksichtigen, wie dies bei einer Staatseisenbahn der Fall ist.

— **Flatow,** 25. Septbr. Ein wichtiger Beschluß wurde in der letzten Sitzung der hiesigen Handwerker-Innung mit Stimmeneinheit gefaßt, nämlich der, eine Fortbildungsschule zu errichten. Herr Obermeister Tempel erhielt den Auftrag, sich mit den Communal- und Staatsbehörden, sowie dem Central-Gewerberath der Provinz Westpreußen in Verbindung zu setzen, um die Höhe des Zuschusses, den diese Organe gewähren, zu erfahren.

— **Kulm,** 25. Septbr. Bei dem Dorfe Granz in der Kulmer Stadtniederung wird zur Zeit eine Ladestelle in der Weichsel angelegt, die neben der derzeitigen umfangreichen Regulirung dieses Stromes von großer Bedeutung für den diesseitigen Verkehr auf der Weichsel zu werden verspricht.

Der Rausch erniedrigt den Menschen zum Vieh. Der Käthnersohn Z. aus N. biß bei dem Gastwirth W. in berauschtem Zustande einem Käthner ein Ohr ab und warf es mit einer spöttischen Bemerkung zur Erde. Eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe ist der Lohn für diese Heldenthat.

— **Schlochau,** 25. Septbr. In der Nacht vom 20. bis 21. d. hat es hier derartig gefroren, daß die meisten unserer Blumen das Trauergewand anlegen mußten. Leute, die beim Kartoffelnaufnehmen beschäftigt sind, fanden erfrorene Kartoffeln und sahen Wasserlachen mit Eis bedeckt.

— **Danzig,** 25. Septbr. Zu der gestrigen im Regierungsgebäude stattgehabten Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst sind von 12 Examinanden, welche sich gemeldet hatten, 11 zugelassen worden, und von diesen haben nur 4 die Prüfung bestanden.

— **Marienburg,** 25. September. Im Anschluß an eine am 23. Februar d. Js. hierselbst stattgefundene Versammlung von Gewerbetreibenden und Handwerksmeistern, in welcher Herr Regierungsassessor Dr. Dippe aus Danzig — gegenwärtig Landrathsamtsverweser in Elbing — einen Vortrag hielt, der auf eine Reorganisation resp. eine Neubegründung von Innungen auf Grund des Innungsgesetzes vom 18. Juli 1881 hinzielte, hat der Magistrat nunmehr eine Generalversammlung auf den 27. d. M. im hiesigen Gesellschaftshause anberaumt. In derselben sollen die unter Zugrundlegung des von der Regierung gelieferten Musterstatuts von je einigen Fachgenossen einer Handwerkerbranche neu ausgearbeiteten Statuten Gegenstand der Berathung bilden.

— **Aus dem großen Werder,** 25. Septbr. In Mielenz wurde vor einigen Tagen ein fremder Arbeiter, der ohne jede Bekleidung im Dorf umherlief, festgenommen. Derselbe litt, wie es sich herausstellte, am Delirium tremens. Schaden anzurichten wurde er rechtzeitig verhindert. („E. Z.“)

— **Bromberg,** 25. Septbr. Bei der kgl. Ostbahn-Direction sind, wie die „Ostd Pr.“ berichtet, neuerdings Fälschungen von Zahlungsanweisungen entdeckt worden, die allem Vermuthen nach von einem Bureaubeamten herrühren, welcher im Monat Juli cr. einen vierzehntägigen Urlaub angetreten und um diese Zeit die Fälschungen ausgeführt hat; denn seitdem ist derselbe nicht mehr nach dem Bureau zurückgekehrt.

Locales.

Thorn, den 27. September 1883.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** Das Interesse, welches die gestrige Stadtverordneten-Sitzung bot, lag sozusagen mehr zwischen der Tagesordnung als in der Verhandlung über die in derselben zur Berathung gestellten Gegenstände.

Zunächst war es der kurz vor Eröffnung der Sitzung erfolgte Eintritt des Herrn Oberbürgermeister Wisselink, welcher Interesse erregte. Der Oberbürgermeister ließ sich sogleich das Wort ertheilen und nachdem die Sitzung eröffnet, hielt er an die Versammlung eine Ansprache, in welcher er sagte, er habe nach Verlauf eines Jahres zum ersten Male die Ehre, wieder vor den Stadtverordneten zu erscheinen und statte er zugleich den Herrn, die ihn während der Beurlaubung vertreten, für ihre Mühewaltung und besonders Herrn Bürgermeister Bender für die umsichtige und aufopfernde Leitung der Geschäfte seinen Dank ab. Fortfahrend, sagte der Oberbürgermeister: Ob er im Stande sein werde, wie früher zu arbeiten und wie er es so gerne gethan, glaube er nicht. Bis zum 1. November sei er noch zeitweise beurlaubt und werde sich vorläufig nur der controllirenden und organisirenden Thätigkeit widmen können, ohne zu wissen, wie es später werde. Dann besprach der Oberbürgermeister noch die in der letzten Zeit besonders durch das die Stadt betreffende Militärwesen stark gewachsene Arbeitslast und glaubte, es werde in Frage kommen, ob nicht gerade für die Verhandlungen mit den Militärbehörden ein besonderer Decernent einzustellen sei; das werde sich bei der nächsten Etats-Berathung wohl zeigen.

Während des weitern Verlaufes der Sitzung erhob sich der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Dr. Bergenroth und zeigte der Versammlung an, es sei ihm nicht möglich, der Sitzung länger beizuwohnen, er bitte, noch einige Worte an die Versammlung richten zu dürfen. Es wußte wohl Jeder, daß Herr Dr. Bergenroth, welcher am 1. October nach Berlin verzieht, Abschied nehmen wollte; so that es auch Herr Dr. Bergenroth in etwa folgender Ansprache: Es ist das letzte Mal, daß ich unter Ihnen erschienen bin. Ich ergreife die Gelegenheit, der Bürgerschaft den wärmsten Dank für das mir gezeigte Vertrauen abzustatten. Auch Ihnen danke ich, daß Sie wiederholt mich zu ihrem Vorsitzenden gewählt haben. Ich habe mich bestrebt, mein Amt nach besten Kräften und mit gutem Willen auszuüben und Ihnen danke ich, daß Sie es mir leicht gemacht haben, indem Sie in Schwierigkeiten mir beigestanden haben. So wurde manches Werk vollbracht, welches der Stadt zum Wohl und zum Schmuck gereicht. Viel Arbeit harrt nach Ihrer in den neuen Angelegenheiten, die noch an Sie herantreten werden. Ich hoffe und habe die Zuversicht, daß Sie auch diese zum Wohle der Stadt zu Ende führen, ohne daß zu große Lasten daraus entstehen. Stets wird es mich freuen, wenn ich in der Ferne höre, daß in dieser Stadt, der so lange anzugehören ich die Freude hatte, es wohl geht. Daß ich auch in der Ferne Interesse für Thorn hege, mögen Sie überzeugt sein. Auch dem Magistrate, namentlich den Herren Bürgermeistern, spreche ich meinen innigsten Dank aus für das Entgegenkommen, welches mir bewiesen worden und für die Bewahrung der Sachlichkeit in allen Verhandlungen, wodurch mir mein Amt leicht geworden. In wenigen Tagen verlasse ich die Stadt. Indem ich hiermit ein Schreiben überreiche mit der Anzeige, daß ich mein Mandat niederlege, rufe ich Ihnen und Allen meinen Scheidegruß zu, leben Sie wohl!

Herr Oberbürgermeister Wisselink nahm hierauf das Wort, zunächst bemerkend, Magistrat habe amtlich noch keine Wissenschaft gehabt, daß Herr Dr. Bergenroth ausscheide, er hoffe aber, an anderer Stelle die Gelegenheit zu haben, den Dank zu bethätigen, der dem Scheidenden gezollt werde. Dann fuhr der Herr Oberbürgermeister fort: Gestatten Sie mir, daß ich namens des Magistrats mein Bedauern ausspreche, daß Sie scheiden. Sie haben seit lange der Stadtverordneten-Versammlung angehört, manche Actenstücke zeigen von Ihrer Thätigkeit, vorzugsweise von der auf dem Gebiet der Schule. Sie haben diese und alle Zwecke mit Eifer gefördert. Sie haben Ihr Amt so unparteiisch geführt so harmonisch unser Zusammenwirken zu gestalten gewußt, daß Sie wesentlich beigetragen haben zur Hebung des materiellen Wohls und daß Sie uns wesentlich geholfen haben. So lange Sie an der Spitze der Stadtverordneten wirkten, ist nie eine erhebliche Differenz vorgekommen. Wenn auch einmal einzelne Meinungen scharf ausgesprochen wurden, sind wir stets in Eintracht auseinander gegangen. Diesen Geist dauernd erhalten zu haben, ist außer der Eigenschaft der Herren Stadtverordneten besonders dem Herrn Vorsitzenden zu danken. Indem ich nach dieser Seite hin Ihnen herzlichen Dank ausspreche, hege ich für die Zukunft denselben Wunsch, den Sie ausgesprochen. Gestatten sie mir noch persönlich für Ihre wohlwollende Unterstützung meinen Dank. Ich glaube, daß wenn so die leitenden Personen immer Hand in Hand gehen, Gedeihliches geschehen kann.

Herr Professor Böthke wandte sich dann namens der Versammlung, in deren Sinn er zu sprechen glauben dürfe, an den Herrn Vorsitzenden und gab der Verehrung für dessen Person und der Hochachtung Ausdruck, die Alle für denselben erfülle. Der heutige Tag — Herr Professor Böthke fort — eröffnet unsern Blick. Wir sehen dem Magistrate seinen Dirigenten wieder gegeben, den eigenen Vorsitzenden verlieren wir an diesem Tage. Die Stadtverordneten, Herr Doctor, haben Ihnen zumeist zu danken. Ihre Amtsführung in dieser Reihe von Jahren hat ein stetes einträchtiges Zusammenwirken ermöglicht. Es ist nicht dazu gekommen, daß eine der Corporationen ihren Standpunkt aufgegeben hätte und vor der andern zurückgetreten ist. Sie haben immer neben einander gehen können, das, was sie für Recht gehalten durchzuführen versucht und das Recht der andern geehrt und geachtet. Es sind stets sachgemäße Vereinbarungen getroffen worden. Natürlich mußten dabei viel Personen und viele Dinge mitwirken, aber Ihnen verdanken wir hauptsächlich die friedlichen Erfolge, und Ihnen danken wir für die Würde, mit welcher Sie den Vorsitz geführt haben. Wir sagen Ihnen den aufrichtigsten Dank für die Unparteilichkeit und Klarheit, mit welcher Sie unsere Verhandlungen geführt. Wir sagen Ihnen aus dankbarstem Herzen Lebewohl.

Herr Dr. Bergenroth erwiderte noch, was er eben gehört, mache ihn einigermaßen verlegen, es sei stets sein Ideal gewesen, das zu erreichen, aber ob es ihm gelungen, wisse er nicht. Dann übertrug Herr Dr. Bergenroth den Vorsitz an den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Prof. Böthke und nach nochmaligem Lebewohl verabschiedete er sich.

In dem vorher gegangenen und in dem folgenden Theile der Sitzung wurden in Erledigung der Tagesordnung folgende Beschlüsse gefaßt:

Zu einer Commission, welche die zwischen Magistrat und Stadtverordneten bezüglich der Verlegung von vier Klassen der Elementarknabenschule schwebende Differenz auszugleichen unternehmen soll, wurden als Stadtverordneten-Mitglieder gewählt die Herren: Engelhardt, Feblauer und Wolff.

Die Wahl eines Schiedsmannes für den 1. Bezirk und Stellvertreters für den 3 Bezirk fiel auf Herrn Benno Richter.

Ueber den aus Initiative des Herrn Oberbürgermeister hervorgegangenen und von ihm begründeten Antrag auf Zustimmung zur Vornahme von Stadtverordneten-Ersatzwahlen für die ausgeschiedenen Herren Buchmann und Neumann wurde die Verständigung auf nächste Sitzung verschoben.

Einem Antrag des Magistrats auf Vereinigung des Terrains des Jagen I im Forstrevier Smolnik mit dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn wurde zugestimmt.

Die in Folge einer Denkschrift des Oberbürgermeisters erfolgte Vorlage des Magistrats in Betreff der Wahl verschiedener Deputationen hatte den Zweck, die Zustimmung der Stadtverordneten zu erzielen, daß die Mitgliederzahl dieser Deputationen, in denen doch nur höchst selten eine größere Zahl der Mitglieder vertreten ist, vermindert werde. Nach längerer Berathung wurde beschlossen, die Frage zu vertagen, jedoch mit der Präcision, daß bis zum nächsten 1. April Erledigung herbeigeführt wird. So lange sollen die Deputationen in ihrem jetzigen Bestande bleiben.

Dem Antrag auf Genehmigung zur Abschließung eines Vergleichs mit dem Bauunternehmer Herrmann in Betreff der von demselben wegen unterlassener Einebenung des Terrains bei Fort VI zu zahlenden Entschädigung wurde zugestimmt unter Feststellung der Entschädigung auf 250 Mark.

Eine Entschädigung an Förster Hardt für den durch das Hochwasser erlittenen Schaden wurde mit 150 Mark gewährt.

Eine Etatsüberschreitung von 2597 M. 98 Pf. bei Tit. II des Forstetats wurde genehmigt.

Dann ging die Sitzung in eine geheime über.

— **Kirchliche Angelegenheit.** Der Kirchenrath der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirche hatte vor längerer Zeit die Wiederbesetzung der erledigten Organisten-Stelle ausgeschrieben und zwar unter der Modification, daß Bewerber sowohl für die Organisten- als für die bisher noch nicht definitiv besetzte Cantor-Stelle sich melden möchten und zwar derartig, daß die Meldungen sich eventuell auf die eine oder die andere der Stellen oder auf beide zugleich beziehen sollten. Es liefen auf diese Ausschreibung 21 Anmeldungen ein, von denen 7 oder 8 sich auf die Organisten- oder auf die Cantor-Stelle bezogen, während 13 der Candidaten aber um Verleihung beider Stellen baten. Nach Prüfung der Meldungen entschloß sich der Gemeinde-Kirchenrath, beide Stellen zu combiniren, da die Meldungen auf die Organisten- oder die Cantor-Stelle derartig waren, daß das rechte Vertrauen zur Einzelbesetzung dieser Stellen fehlte. Unter den 13 Bewerbern um beide Stellen befanden sich aber Personen, die vermöge ihrer musikalischen Bildung, die sie auf den deutschen musikalischen Hochschulen zu Berlin, Leipzig, Cöln u. s. w. sich angeeignet hatten, eine vollständige Befriedigung hervorriefen. Der Gemeinde-Kirchenrath wählte denn auch einen der auf beide Stellen reflectirenden Candidaten aus und schlug im Einverständniß mit dem Magistrat der Gemeinde-Vertretung vor, die beiden Stellen an der altstädtischen evangelischen Kirche zu vereinigen und für den gewählten Candidaten seine Zustimmung zu geben. Wider alles Erwarten des

---

menschenleer in den Straßen und was in den Häusern vorging, das konnte man nicht beobachten, denn die Fensterscheiben waren zugefroren.

In St. Antonius, einer der vielen Vorstädte T.'s, steht ein neuerrichtetes massives Gebäude. Ein eisernes Gitter, das einen hübsch geglätteten viereckigen Hofraum abschließt, verbindet die beiden Seitenflügel, während der Mittelbau mit seinen schlanken Thürmen zurückliegt. In goldenen Lettern trägt dieser die einfache Aufschrift „Waisenhaus“.

Auch hier schlug der Schneesturm prasselnd an die Fenster und die jung gepflanzten Linden rings um den Bau bogen ihre schlanken Stämme in dem tobenden Aufruhr der Elemente.

Es mochte etwa gegen acht Uhr Morgens sein, eine Zeit, in der man bei solch unwirthlichem Wetter selten eine junge Dame anders zu finden gewohnt ist, als in behaglichem Negligé am Frühstückstische, wenn nicht gar noch auf weichem Pfühle. Dessen ungeachtet schritt soeben eine hohe elegante Gestalt an der Antoniuskirche vorüber und bog in eine lange Papelallee ein, die jenem Gebäude zuführt.

Ein dunkler Regenmantel hüllte sie ein und aus dem Rahmen des einfachen Hutes blickte ein schönes Angesicht hervor. Ein merklicher Zug von Trauer lag um den edelgeformten Mund und das sprechende Auge verrieth, daß manch stummer Kampf, manch herbes Weh hier rauh und unerbittlich eine zarte Blüthe gestreift hatte.

Als sie dahinschritt, mühsam gegen Wind und Wetter kämpfend und den wenigen Rädergeleisen folgend, die sich gleich einem Leitfaden des Weges dahinzogen, drang ein melodisches Glockenspiel erst ferner, dann näher und näher kommend an ihr Ohr. —

Sie wandte sich um — Ein leichter Muschelschlitten von zwei lichtgelben Mecklenburger Rennern getragen, flog daher. — Auf dem Rücken der Pferde lagen lichtblaue, mit Gold gestickte Schabracken, deren Rand Glöckchen, wie eine leicht aneinandergereihte Perlenschnur, zierten. Auf den Köpfen der stolzen Thiere, um den Rand des Schlittens und an der Spitze der Peitsche, welche die schöne Insassin selbst mit leichter Hand regierte, wiederholte sich dieselbe Spielerei: — goldene Glöckchen und lichtblaue Schleifen. Die reizende Gestalt der Dame selbst umschloß ein geschmeidiger Pelzmantel, eine kleine Pelzmütze, mit Goldquasten und einem weißen Reiherbusche geziert, lag mit kecker Grazie auf einer Fülle aschblonder Flechten. — Mächtige Leopardenfelle verdeckten die übrige Gestalt. — Das grinsende Gesicht eines Mohren, der als Jokay hinten aufhockte, ließ das vom Morgenwinde frisch angehauchte Frauenantlitz um so reizender erscheinen.

Die einsam Dahinschreitende war zur Seite tief in den Schnee hineingetreten, um das mit Windesschnelle daherfliegende Gefährt die Bahn passiren zu lassen. Es wollte eben vorübersausen, als Frau von Hochberg, so nennen wir die hübsche Rosselenkerin, plötzlich mit jähem Rucke die Zügel zog, daß die Renner wild aufbäumten. Im nächsten Augenblicke hielt der Schlitten.

Mit einem Ausdrucke freudigen Staunens und zugleich mit einer Lebhaftigkeit, wie sie fast nur einer Dame eigen sein kann, der französisches Blut in den Adern rollt, rief sie aus: „Dieu, est-il possible? Hertha?“

Diese blickte bei dem freudigen Zurufe der Dame fast erschreckt auf. Sie hatte so vollständig alle Beziehungen, die sie mit der Welt verbunden, fallen lassen, daß eine Begegnung aus früherer Zeit ihr stets peinvoll war, ihr einestheils schmerzliche Erinnerungen weckte und sie anderntheils an die Schuld mahnte, sich so ganz und gar den Freunden entzogen zu haben.

Wie oft war sie in schönen Tagen der Vergangenheit mit Tellhof gerne gesehener Gast der reizenden Frau auf dem unweit der Stadt gelegenen Gute gewesen.

„Mon Dieu!“ fuhr diese mit Lebhaftigkeit fort, „muß man Sie im Vorüberfliegen einfangen, will man Sie wieder einmal embrassiren! Allons vite herein in den Schlitten! Non non point d'excuses!“

Der Jokay sprang ab, löste das Leopardenfell, um Hertha einzulassen; einen Augenblick umschloß die hübsche Blondine stürmisch die Eingestiegene; „pauvre petite!“ flüsterte sie, — dann nahm sie die Zügel wieder auf, gab den Rennern einen leichten Peitschenschlag und der Schlitten klingelte dahin.

Dies Alles war das Ereigniß weniger Sekunden gewesen.

„O,“ lachte die junge Frau auf Hertha's Frage, „was mich herausgeführt? Was anders als der sottises!“ Dabei ließ sie die Peitsche muthwillig durch die Luft fliegen, daß die Glöckchen aneinander schlugen.

„Sie kennen der klein Husar, mon enfant chéri? eh bien, wir aßen heute Nacht auf dem Balle ein Vielliebchen auf ein grünes Blatt! Sehen Sie, mon mari, comme il est aimable, — läßt früh den Schlitten rüsten, — ich steig ein, flieg davon! Nun denken Sie — hören Sie! — In dem Augenblick, als das enfant chéri mit der Schwadron ausrückt, saus' ich vorüber und zeig ihm ein grünes Blatt! Er macht sein Pferd hoch aufbäumen und salutirt! O, wie ich das liebe,“ rief sie entzückt „Sie sehen mich in voller Uniform!“ — Dabei schob sie leicht den Pelzmantel zur Seite, unter dem eine lichtblaue Husarenjacke mit Goldschnüren sich eng um den reizenden Körper schloß.

Sie lachte, und ihre stahlblauen Augen, welche das allerliebste Kauderwelsch, das gleich einem sich überstürzenden Quell von den frischen Lippen floß, mit unausgesetztem Blitzen und Sprühen begleiteten, lachten mit in köstlichster Unbefangenheit. „Nun wissen Sie den Zweck von meinem Morgenflug!“ schloß sie den Bericht.

Hertha war nicht sonderlich erstaunt. Sie kannte die Extravaganzen der hübschen Frau, die ihr jeder Wohlwollende um anderer Vorzüge willen verzieh.

„Und Sie?“ fuhr Blanche fort, ohne ihrer Nachbarin nur Gelegenheit zu gönnen, mit einem Worte den Strom ihrer Rede zu unterbrechen. „Und Sie?“ dabei stahl sich ein Ausdruck unverhohlener Trauer, der wenig zu der kecken Husarenmütze paßte, in ihre Augen. „Mon Dieu! Immer nur in das Waisenhaus! Muß man denn alle Hoffnung aufgeben, Sie wieder in der Welt zu sehen? „O, ich wette, Sie fürchten die Klatschschwestern!“ rief sie, und Alles sprühte und funkelte plötzlich wieder in ihrem Gesichte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenraths hat nun in einer gestern stattgehabten Sitzung der Gemeinde-Vertretung dieselbe beschlossen und zwar mit 12 gegen 11 Stimmen, daß jede der vacanten Stellen besonders besetzt werden solle.

— **Militärische Projecte.** Aus Bromberger Vorstadt wird uns mitgetheilt, daß dort mehrere Militär-Beamte resp. ein Intendantur- und ein Proviant-Beamter sowie Herr Garnison-Baumeister Dublanski Unterhandlungen pflegen zwecks Erwerbs von Terrain zur Erbauung eines Fourage-Magazins. Es wurden bereits in Betracht gezogen die Grundstücke der Herrn Schmidt und Schiratis. Ferner hört man daß auch Unterhandlungen mit der städtischen Verwaltung schweben. Hierauf bezüglich wird uns in glaubhafter Form mitgetheilt, es sei kürzlich ein Ministerial-Beamter hier gewesen, der zum Zweck der Erbauung eines Proviant-Magazins das Terrain der sogenannten Bäckerberge ausgewählt habe, um den Erwerb desselben von der Stadt zu befürworten. Diesem Project gegenüber soll aber nicht nur in Anbetracht des hügeligen Terrains auf technische Erwägungen gegründeter Einspruch entgegen stehen, sondern der Magistrat soll auch durchaus nicht gewillt sein, diesen Platz, zu einem unschönen Gebäude herzugeben, sondern will an die Zukunft denken, in welcher jedenfalls dies Terrain nebst dem Wäldchen „Höppner's Ruh" zu Häuserbauten erforderlich sein wird, wobei ferner in Betracht zu ziehen ist, daß bei der Ausdehnung, welche mit der Zeit die Bromberger Vorstadt nehmen wird, für einen Marktplatz und für eine Kirche Raum reservirt bleiben muß.

— **Concert.** Kritiken aus Warschau und Lodz lauten über die in diesen Tagen stattgefundenen Concerte der Herren von Makomaski, Violinvirtuose, und Posse, Harfenvirtuose, über alles Maß günstig. Das animirte Publikum ehrte die Virtuosen durch lang anhaltende Beifallsspendungen und war es namentlich Herr Posse, welcher, weil ein Harfenspiel, in solch künstlerischer Vollendung und auf einem so ausgezeichneten schönen Instrumente vorgetragen, selten zu Gehör kommt, die größten Triumphe feierte. Das seelenvolle und glänzende Harfenspiel Herrn Posse's war geradezu überwältigend und übte auf das überaus zahlreich erschienene Publikum die großartigste Wirkung aus.

— **„Nordd. Allgem. Zeitung" contra Thorner Handelskammer.** Die „Nordd. Allgem. Ztg." bringt in ihrer letzten Nummer wie folgt einen Passus des letzten Jahresberichtes der hiesigen Handelskammer unter Kritik:

„Aus dem Jahresberichte der freihändlerischen Handelskammer zu Thorn sind die Mittheilungen über den Handel mit amerikanischem Schmalz und Speck von besonderem Interesse, wobei zu beachten, daß der Zeitraum, welchen der Bericht umfaßt, v o r dem Einfuhr-Verbot der amerikanischen Schweine-Producte liegt; Schmalz ist von dem Verbote bekanntlich nicht betroffen. Die Handelskammer sagt:

„„Der Handel mit amerikanischem Speck hat am hiesigen Platze vollständig aufgehört; soviel bekannt, haben alle Geschäftsleute, die sich früher sehr stark damit beschäftigten, denselben ganz aufgegeben, weil der Consum darin gleich Null ist. Die hohen amerikanischen Preise, sowie der Eingangszoll verhindern die Concurrenz gegen unser heimisches Product, weil letzteres bei besserer Qualität und wenig höherem Preise dem amerikanischem Speck vorgezogen wird. Frischer amerikanischer Speck ungeräuchert konnte hier mit 75—80 Pfg. pro ½ Kilo in diesem Jahre verkauft werden, wogegen einheimische geräucherte Waare 90—100 Pfg. pro ½ Kilo kostete. In amerikanischem Schmalz ist der Consum infolge der beständigen hohen amerikanischen Preise und des Eingangszolles auf ein ganz geringes Quantum zurückgegangen, und man wird nicht zu weit greifen, wenn man annimmt, daß der Consum von 1882 höchstens den zehnten Theil von dem des Jahres 1881 betragen hat. Einige Geschäftsleute hier führen den Artikel der einzelnen Nachfragen wegen noch, andere haben ihn aber als nicht mehr lohnend vollständig aufgegeben. Hiesiges Schmalz wurde mit 80—90 Pfg. pro Pfund, dagegen amerikanisches mit 75—80 Pfg. pro Pfund verkauft, und bei dieser kleinen Preisdifferenz wird das hiesige Schmalz von den Consumenten vorgezogen"".

— **Oberschlesische Bahn.** Eine vorgestern zu Breslau stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft genehmigte einstimmig die Anträge der Direction betreffend den Uebergang der Bahn an den Staat. Außerdem wurde der Antrag des Fürsten Hatzfeld betreffend den Bau der Linie Lissa-Ostrowo einstimmig angenommen. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes wurden wieder gewählt.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen.** Ein trauriges Bild war es, welches in der Verhandlung über die heute zuerst zur Entscheidung gebrachte Anklage sich entrollte. Ein sozusagen am Rande des Grabes stehender Greis, der Altsitzer Adam Kornacki (79 Jahre alt) aus Guttowo und dessen 66 Jahre alte Frau hatten auf der Anklagebank zu erscheinen unter der Anschuldigung, am 11. November 1882 vor dem Kgl. Amtsgerichte zu Löbau einen ihnen zugeschobenen Eid ein jeder für sich falsch geschworen zu haben. Erhoben wurde diese Anklage auf Denunciation des Schwiegersohnes der Angeklagten, des Zeugen Johann Karbowski, welcher als Nachfolger im Besitze des früheren Eigenthums der Angeklagten diesen zu einem Leibgedinge verpflichtet ist. Dies Leibgedinge resp. Altentheil gab den eigentlichen Anlaß zur heutigen Anklage. Karbowski war mit der Lieferung zurückgeblieben, die alten Leute waren gezwungen, gegen ihn zu klagen und als er verurtheilt wurde, waren noch 4 Klafter Torf aus dem Jahre von Michaeli 1880 bis Michaeli 1881 im Rückstande. Dieserhalb veranlaßten die Eheleute Altsitzer Kornacki die Einleitung der Execution und der Gerichtsvollzieher nahm bei Karbowski ein Schwein in Beschlag. Karboski erhob Einspruch gegen diese Pfändung, behauptend, er habe dem Altsitzer Kornacki die 4 Klafter Torf, zu deren Lieferung er (Karbowski) verurtheilt worden, nicht allein angeboten, sondern auch angewiesen und dieser habe davon 2 Klafter bereits entnommen. Ferner habe er (Karbowski) für die andern beiden Klafter so wie für ein Klafter der nächstjährigen Lieferung 15 Mark baar Geld ausgezahlt. Die Kornacki'schen Eheleute bestritten die Richtigkeit dieses Einwandes und als sie schwören sollten, es sei nicht wahr, daß sie von dem angeblich ihnen angewiesenen Torf zwei Klafter entnommen und 15 Mark baar erhalten hätten, weigerten sie, letzteres zu beschwören, leisteten aber dann beide dahin den Eid, daß sie den Torf nicht erhalten hätten. Karbowski stellte nun einen Mann, welcher den Torf für Kornacki aufgesetzt, außerdem Verhandlungen darüber angehört, sowie sein Dienstmädchen, welche ähnliches bekunden könne, und denuncirte gegen seine Schwiegereltern wegen Meineid, worauf die heutige Verhandlung erfolgte. In dieser bestritten nun die Angeklagten, falsch geschworen zu haben, wenn es auch richtig sei, daß sie 2 Klafter Torf und 15 Mark baar erhalten hätten. Frau Kornacki will nämlich ausdrücklich erklärt haben, sie nehme diese Leistung nicht auf die ihr durch Urtheil zugesprochene Lieferung sondern als Abschlag auf das im neuen Jahr fällige Altentheil. Zeuge Karbowski machte in Folge der ihm vom Gerichtshofe gegebenen Aufklärung, daß er gesetzlich nicht verpflichtet sei, gegen seine Schwiegereltern Zeugniß abzulegen, von dem Rechte der Zeugniß-Verweigerung Gebrauch, es entfiel der Anklage somit der Hauptbelastungszeuge und blieben nur die beiden andern Zeugen. Von diesen erschien das Dienstmädchen dem Vorsitzenden so unwissend, daß eine Prüfung mit ihr vorgenommen wurde, in der sie z. B. ausrechnete 3 mal 3 macht 6, 2 mal 3 macht 6; ferner wußte sie mit Sicherheit nicht, wie alt sie ist, meinte aber 16 Jahre, das habe sie sich so selbst gedacht; im Mai dieses Jahres hatte sie ihr Alter auf 15 Jahre angegeben; sie wußte, daß sie eingesegnet sei, aber den Namen des Pfarrers, der sie eingesegnet, war ihr unbekannt. Der Gerichtshof beschloß, diese Zeugin nicht zu vereidigen. Da in der Beweisaufnahme in Bezug auf die Einrede des Angeklagten nicht festgestellt werden konnte, ob nach dem Vertrag über die Leistung des Altentheils die Lieferung für das Jahr voraus oder nachträglich erfolgen mußte, hatte in Folge dessen und in Folge der Zeugnißverweigerung des Denuncianten der Staatsanwalt nur geringe Beweismittel für die Schuld der Angeklagten ins Treffen zu führen, bat aber die Geschworenen, das „Schuldig" auszusprechen und wenn nicht in Bezug auf wissentlichen Meineid, so doch jedenfalls die Angeklagten des fahrlässigen Meineids schuldig zu erkennen. Seitens der Vertheidigung ließ es Herr Referendar Dr. Dorau nicht an Mühe und rhetorischem Aufwand fehlen, das Wesen der Leibgedinge als Grundübel im Verhältniß der Lieferungs-Verpflichteten zu den Empfangs-Berechtigten hinzustellen und die Anklage als nicht gut haltbar zu charakterisiren. Immerhin bat der Vertheidiger, wenn die Geschworenen von der Schuldlosigkeit der Angeklagten nicht überzeugt sein könnten, so doch nur Fahrlässigkeit anzunehmen. Referendar Glinski als Vertheidiger der Frau Kornacka schloß sich den Ausführungen des Collegen Dr. Dorau an. Die Geschworenen verneinten sowohl die wegen wissentlichen als wegen fahrlässigen Meineids gestellten Schuldfragen und waren somit die Angeklagten freizusprechen.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 8 Personen, darunter eine Aufwärterin welche ihrer Herrschaft verschiedene Gegenstände veruntreute.

Aus Nah und Fern.

— * **(Illustration zur Strafrechts-Pflege.)** Einem Bericht des „B. Tgbl." über die in Berlin unter eigenthümlichen Umständen erfolgte Verhaftung eines Tischlergesellen Nitzschke entnehmen wir folgende Details: Nitzschke wurde auf Grund gerichtlichen Haftbefehls und eines gegen ihn wegen schweren Diebstahls ergangenen Steckbriefes in Berlin am 16. August verhaftet, am 18. sodann zunächst nach Nordhausen und von dort am 20. nach Kassel transportirt, woselbst die Ankunft am Nachmittag desselben Tages gegen 4 Uhr erfolgte. Erst am 27. August erhielt Nitzschke Gelegenheit, dem Staatsanwalt bei dessen Rundgang im Gefängniß seine Beschwerde vorzubringen, worauf er am 29., mit einem wegen Sittlichkeitsverbrechen Inhaftirten am Handgelenk zusammengefesselt, vom Gefängniß nach dem Landgerichtsgebäude transportirt, um dort — am 14. Tage nach seiner Haftnahme und am zehnten nach seiner Ablieferung in Kassel — zum ersten Male verhört zu werden. Erst am 1. September, also nach unschuldig erlittener 17tägiger Haft, erfolgte die Entlassung des Nitzschke, ohne daß ihm hierbei irgendwelche Mittel zur Rückreise nach Berlin gewährt wurden. Die Darstellung ist jetzt im Wesentlichen durch eine Zuschrift des Ersten Staatsanwalts Wilhelmi in Kassel als richtig anerkannt worden.

— * **(Allerlei Notizen.)** Der Jäger Lukowski aus Bukowiec bei Schwetz hatte vor einigen Tagen das Glück, einen ausgewachsenen Goldadler zu erlegen. Derselbe mißt mit ausgebreiteten Flügeln 7½ Fuß, ist sonach ein recht stattliches Thier. — Die Voruntersuchung in der Steglitzer Eisenbahn-Katastrophe ist gegen den Stations-Vorsteher Buchmann nunmehr wegen fahrlässiger Tödtung eröffnet worden. Wie die Berliner Börsenzeitung meldet waren dieser Tage mehr als Zwanzig Zeugen vor den Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Asché geladen. Unter denselben befanden sich auch diejenigen, welche sich unmittelbar nach dem Unglück auf dem Bahnhof dem Beschuldigten freiwillig als Entlastungszeugen erboten hatten. — In Spandau ließ sich ein Soldat einen Zahn ausziehen, der Zahn rutschte in die Luftröhre und der arme Mann erstickte. — In Breslau hat am 21. d. M. der Rendant der Bodencreditbank, Cador, sich selbst entleibt, wie verlautet, infolge der Veruntreuung von 15 000 Mark an Effecten, behufs Deckung von ihm eingegangener eigener Verbindlichkeiten. — Krupp verbraucht auf seinem Gußstahlwerk in Essen jährlich 9 Millionen Kubikmeter Gas und 7½ Mill. Kubikmeter Wasser. Dies ergibt auf jeden Arbeiter jährlich 746 Kubikm. Gas und 615 Kubikm. Wasser. Manche Stadt verbraucht nicht soviel. — Zu der erledigten Henkerstelle in London haben sich 1200 Personen gemeldet.

— * **(Ein böses Hausmittelchen.)** In Irland pflegen sich manche Gastwirthe lästige, überlaute und zanksüchtige Gäste damit vom Halse zu schaffen, daß sie ihnen das kredenzte Getränk mit Opium versetzen. Der Gast schläft ein und wird ruhig hinausgeschafft; er verschläft dann den Rausch im Freien oder auf der Polizeiwachtstube. In Wexford wurde nun jüngst einem Arbeiter so viel Opiumtinktur verabreicht, daß er einschlief und nicht wieder aufwachte. Der Gastwirth wird sich jetzt wegen Todtschlages zu verantworten haben.

— * **(Eine Braut und zwei Bräutigams.)** Folgender Spaß wird aus Lautenburg, ostpreußischen Blättern berichtet: Mit der Liebe ists doch ein gar wunderliches Ding, sie kommt, sie geht, man weiß nicht wie. Da war ein glückliches Brautpaar vom Lande, welches am letzten Sonntage seine Hochzeit feiern wollte und zu diesem Zwecke einen hiesigen Saal gemiethet hatte. Die Vorbereitungen waren mit größter Umsicht getroffen worden, und Alles stand zu dem feierlichen Acte bereit, der zwei liebeglühende Herzen für immer vereinen sollte, als sich etwas ereignete was Niemand vorausgesehen hatte. Ein alter Bekannter der Braut stellte sich dem Glücke der jungen Leute entgegen. Vor Jahren bestand zwischen dem kühnen Jünglinge und dem jetzt nur noch einen Schritt vom Traualter stehenden Mädchen ein Verhältniß. Dasselbe war allmählich erkaltet und, nachdem der Liebhaber das Dorf verlassen hatte, von beiden Seiten vergessen worden. Zufällig erfährt nun Bräutigam 1, daß seine einstige Geliebte von einem Anderen heimgeführt werden soll. Da erwacht die alte Liebe wieder, vielleicht auch etwas Neid, er eilt herbei und bietet seiner Jugendliebe Herz und Hand an. Das Mädchen steht vor einer schwierigen Wahl und überläßt es schließlich beiden Anbetern, eine Einigung herbeizuführen. Dieselbe kommt auch richtig zu Stande, und zwar in der friedlichsten Weise: Bräutigam Nr. 2 tritt zurück, nachdem ihm eine Abfindungssumme von 16 Mark ausgezahlt war. Die Hochzeit mit dem ersten Bräutigam findet in 14 Tagen statt. Es geht doch nichts über ein leicht zu befriedigendes Herz und über verträgliche Leute!

Muthmaßliches Wetter am:
28. Septbr. Veränderlich.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

28. September. Freitag. Die Morgentemperatur liegt ziemlich tief, dabei ist es früh Morgens nebelig bis dunstig bedeckt, Vormittags kurze Zeit aufgebessert mit Sonnenblicken, Mittags wieder mehr zusammengezogen, Nachmittags entschieden herbstlich schön bis zum Abend; in Mitteleuropa vielfach wolkenlos.

29. September. Sonnabend. Frühmorgens nebelig bis dunstig, mit steigender Sonne etwas aufgeheitert, dann wieder mehr schleierig bis wolkig, im Süden zu leichten Schauern geneigt, Nachmittags noch aufgebessert bis zuletzt herbstlich gut. Nachts Niederschläge: die Winde sind zeitweise aufgefrischt, an den Küsten lebhaft, stellenweise Morgens Reif. Ob Nordlicht?

30. September. Sonntag. Frühmorgens nach Westen zu mehr klar, nach Osten zu wohl noch dunstig, auf Mittag zu schleierig bis wolkig, nach Süden zu mit Niederschlägen, Nachmittags aufgebessert bis gut; die Winde sind zeitweise aufgefrischt an den Küsten lebhafter (Nordlicht?)

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Warschau, 27. September. **Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern früh** 1,3 **Abends** 2,29 **heute** 2,95 **wenig zunehmend.**

Fonds- und Produkten-Börse.
Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 27. September 1883.

Wetter: regenisch.

Weizen matt 115 pfd. klamm 148 Mk, 124/5pfd hell trocken 170 Mk, 125/6pfd hell trocken 169 Mk 127/8 hell trocken 180 Mk.

Roggen trockene, Waare, gefragt 115/6pfd. 135 Mk 117/8pfd. 138 Mk. 122/3 pfd. 142 Mk.

Gerste Futterw. 110—115 Mk

Hafer neu feine Waare beachtet mittler 120—124 Mk, feiner 127—131 Mk.

Buchweizen 128—131 Mk

Bohnen feine, weiße, 200—210 Mk

Alles pro 1000 Kilo.

Danzig, den 26. September 1883.

Weizen loco hatte zum heutigen Markte nur eine kleine Zufuhr, in Folge der nicht unbedeutenden Preiserniedrigung für Weizen aus Newyork war aber auch die Stimmung für diesen Artikel heute hier eine flaue und die gestrige Preisbesserung von 1—2 Mk pro Tonne ging wieder vollständig verloren bei einem Umsatz von nur 150 Tonnen. Bezahlt ist worden für hellbunt 117 Pfd. 170 Mk, hochbunt 129 Pfd. 188 Mk, für russischen roth schmal 120/1 Pfd. 162 Mk, roth 122—3/124 Pfd. 163—171 Mk, gut roth 131 Pfd. 180, 182 Mk, roth milde 121/2, 122/3 Pfd. 168 Mk, rothbunt krank 123/4 Pfd. 164 Mk, glasig schmal 120/1, 121 Pfd. 160, 165 Mk, hellbunt 125/6 Pfd. 177 Mk, pro Tonne

Roggen loco unverändert, kranker bleibt, selbst billig schwer zu verkaufen. 50 Tonnen sind gekauft und ist nach Qualität pro 120 Pfd. bezahlt für inländischen 140 Mk, extra 146 Mk, kranken 125, 135 Mk, für russischen zum Transit 132 Mk, schwer besetzt 132 Mk, feiner 135 Mk, schmaler besetzt 125 Mk pro Tonne.

Gerste loco nur in bester Qualität fest. Verkauft wurde inländische große 103 Pfd. zu 125 Mk, 107 Pfd. zu 135 Mk, kleine 105 Pfd. zu 128 Mk, mit Geruch 93, 99 Pfd. zu 110, 112 Mk, russische zum Transit 102—110 Pfd. zu 112, 114 Mk, feine 117 Pfd. zu 140 Mk, Futter- zu 108 Mk pro Tonne.

Hafer loco wurde russischer zum Transit zu 102, 108 Mk pro Tonne gekauft.

Spiritus loco 52,25 Mk, kurze Lieferung 52,60 Mk bezahlt, loco blieb 52,50 Mk Gd.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 27. September.

		26./9.83.
Fonds: (schwachf.)		
Russ. Banknoten	200—90	200—90
Warschau 8 Tage	200—40	200—35
Russ. 5% Anleihe v 1877	92—60	92—70
Poln. Pfandbr- 5%	62—10	62—10
Poln. Liquidationsbriefe	55	55—10
Westpreuss. do. 4%	102—20	102—50
Westpreuss. do. 4½%		
Posener do. neue 4%	100—80	100—80
Oestr. Banknoten	170—50	170—50
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	181	181—50
April-Mai	195—25	195
von Newyork loco	113—50	114
Roggen loco	149	148
Sept-Oct	148—50	148—25
Octob-Nov.	148—75	148—75
April-Mai	156	155—75
Rüböl Septemb.-Octb.	67—20	67
April-Mai	66—10	65—80
Spiritus loco	52—40	52—50
Septb.	52—70	52—90
Sept. Octob	52	52—10

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 27. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
26.	2h p	757 3	+ 17.6	SW 2	9	
	10h p	757.1	+ 11 7	C	10	Nebel.
27.	6h a	754.8	+ 12.3	S 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. September 3 Fuß 1 Zoll am 26. September 5 Fuß 7 Zoll.

Heute, den 28.. Aula, Concert Posse—Makomaski.

Exquisites Programm, bereits wiederholt veröffentlicht. Billets à 2 Mk., 1,50 und 1 Mk. bei **F. E. Schwartz.**

Polizeiliche Verordnung.

betreffend die Aufbewahrung und Abfuhr der menschlichen und thierischen Auswurfstoffe.

Auf Grund der §§ 5 und 6 f. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Organisationsgesetzes vom 26. Juli 1880 wird unter Zustimmung des Magistrats und unter Aufhebung der §§ 2, 9 und 12 der polizeilichen Verordnung vom 5. August 1881 betreffend die Aufbewahrung und Abfuhr menschlicher und thierischer Auswurfstoffe Folgendes verordnet:

§ 1. Die Anlegung von Abtritt- (Sitz- oder Senk-) Gruben wird für den Stadtbezirk Thorn und die Vorstädte mit Ausnahme des Ziegelei-Etablissements, und der ländlichen Ortschaften Grünhof, Finkenthal und Krowiniec für die Zukunft verboten.

§ 2. Die bestehenden Abtrittsgruben, welche nicht vor Erlaß dieser Verordnung gemäß der Polizei-Verordnun vom 5. August 1881 vorschriftsmäßig hergestellt waren, sind zu beseitigen, vorbehaltlich der im § 3 zugelassenen Ausnahmen. Die Zeit, bis zu welcher die Beseitigung zu erfolgen hat, sowie die Reihenfolge, in welcher die Beseitigung vorzunehmen ist, wird bis zum 1. April 1884 und demnächst regelmäßig im ersten Kalenderquartal jeden Jahres durch die Polizei-Verwaltung nach Berathung mit der städtischen Abfuhrcommission bekannt gemacht werden.

§ 3. Die Beibehaltung von Abtrittgruben wird forthin a u s n a h m s w e i s e nur gestattet auf Grundstücken, in welchen dauernd größere Personenansammlungen stattfinden und wo die Hoflage und die Lage der benachbarten Gebäude die Anlegung solcher Gruben ohne Gefahr für Gesundheit der Bewohner und ohne Belästigung für die Nachbarschaft, gestattet. Vor der Ertheilung der Genehmigung hat die Polizei-Verwaltung das Gutachten der Sanitäts Commission und der städtischen Abfuhrcommission einzuholen.

§ 4. Sobald für den inneren Stadtbezirk Thorn obligatorisch eine besondere Art der Aufbewahrung der Fäkalmassen und der Beseitigung durch eine öffentliche Anlage (Schwemm-Kanalisation oder dergleichen) eingeführt wird, hören die im § 3 gestatteten Ausnahmen auf und sind alle Abortgruben ohne Ausnahme zu beseitigen.

§ 5. Dung darf in Höfen der inneren Stadt nur in transportablen über der Erde stehenden Behältern aufbewahrt werden. Dunggruben sind verboten

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mark beziehungsweise entsprechender Haft gestraft.

§ 7. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.

Thorn, den 25. September 1883.

Die Polizei - Verwaltung

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Regulirung des Weichselufers ist die rechtsseitige Anlegestelle des Fährdampfers bis auf Weiteres unterhalb der bisherigen Anlegestelle und zwar an die Uferstelle zwischen dem Weißen- und Segler-Thor verlegt.

Thorn, den 26. September 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizl. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. October cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 13. Juli 1874 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark event. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 21. September 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Rammarbeiten.

Die Lieferung und das Einrammen von Schiffshaltepfählen im Thorner Hafen, veranschlagt auf 5000 M., soll im Submissionswege vergeben werden und steht Termin hierzu

am 8. October

Vormittags 11 Uhr im Bureau des Unterzeichneten an. Die Bedingungen sind im Hafenbau-Bureau zu Thorn sowie bei dem Unterzeichneten einzusehen, auch von Letzterem incl. Offertenformular gegen Erstattung der Copialien (1,50 M.) zu beziehen.

Kulm, den 23. September 1883.

Der Wasserbau-Inspector.
Fr. Bauer.

Bekanntmachung.

Die am 28. September cr. Vorm. 11 Uhr in **Inowraclaw** anstehende Versteigerung von Locomobilen, Dreschkasten etc. wird hiermit aufgehoben.

Bromberg, den 26. Septbr. 1883.

Hahn,
Gerichtsvollzieher.

Töpfer'sche, geruchlose Closets hat auf Lager **Robert Tilk.**

Geschäfts-Bericht

der Zuckerfabrik Kulmsee in Kulmsee

für die Zeit vom 1. Juni 1882 bis 30. Juni 1883. 1. Campagne.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M.	Pf.	Credit.	M.	Pf.
An Abschreibungen	167997	30	Per Zucker-Conto	312729	58
„ Reserve Fonds	7279	28	Per Ochsen-Conto	447	—
„ Tantieme-Conto	8562	20			
„ Dividenden-Conto 6 pCt an das Dividendenberechtigte Actien-Capital von M. 720,000	43200	—			
„ Special-Reserve-Fonds Außerordentliche Einlage	86137	80			
M.	313176	58	M.	313176	58

Status am 1. Juli 1883.

Activa.	M.	Pf.	Passiva.	M.	Pf.
Diverse Bestände	66,619	83	Diverse Creditoren	1,004,034	04
Zucker-Conto	169,242	80	Actien-Capital-Conto	821,460	—
Cassa-Conto	1,581	38	Prioritäten-Anleihe-Conto	1,000,000	—
Diverse Debitoren	372,884	45	Königl. Haupt-Zoll-Amt Thorn	369,604	—
Steuer-Bons-Conto	343,816	20	Wechsel-Conto	378,514	16
Diverse Geräthe	69,700	—	Reserve-Fonds	7,279	28
Giro-Conto	2,737	95	Tantieme-Conto	8,562	20
Bau und Anlagen } incl. Sub-	1,467,998	38	Dividenden-Conto	43,200	—
Maschinelle Einrichtungen } stitution	1,224,210	49	Special-Reserve-Fonds	86 137	80
M.	3,718,791	48	M.	3,718,791	48

Kulmsee, den 27. August 1883.

Der Aufsichtsrath.
J. A. **M. Weinschenck—Lulkau.**

!!! Interessanteste Wochenschrift !!!

Deutsches Montags-Blatt.

Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die hervorragendsten deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, litterarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im **„Deutschen Montags-Blatt"** unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in eleganester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am zeitungslosen Tage, dem Montage, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das **„Deutsche Montags-Blatt"** in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfniß des gebildeten Lesepublicums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle Reichspostanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pfg** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf Nr. 1352 der Post - Zeitungs - Preisliste pro 1883. Probenummern versendet **gratis** und **franko** die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt", **Berlin SW.**

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,

Post- und Eisenbahnstation

empfiehlt zu en-gros Preisen

Dreschmaschinen, Rosswerke, Häckselmaschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Zum jüdischen Neujahrsfest!

Gratulations-Karten

und

Briefbogen

in **reichster Auswahl** und **neuesten Mustern** vorräthig bei

Walter Lambeck.

Unkündbare

Amortisationsdarlehne

für Land und Stadt von **5%** inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von

S. Hirschberg
in Bromberg, Friedrichstr. 12.

Die diesjährige Sendung

Tricotagen

für **Herren, Damen und Kinder** in **Wolle, Vigongen und Seide** sind eingetroffen und empfiehlt dieselben billigst **A. Böhm.**

Täglich frische Bouillon und Pasteten

empfiehlt **Leonhard Brien.**

Chinesischen Thee

(Saison 1883)
à 2, 2½, 3, 4, 5, 6, 7½ u. 9 M. pr. ½ kg.

Karawanen Thee

à 4½, 5, 6, 7½, 9 u. 12 M. pr. 1 Pf. russ.

Thee-Grus

à 1½, 2, 2½ u. 3 M. pr. ½ kg. und

Samowar's

(russische Theemaschinen)
in allen Grössen u. Facons empfiehlt

B. Rogalinski - Thorn.

Preiscourante u. Beschreibung der Samowar's gratis und franco.

Zum **Umzuge** empfehle

Gardienen

in allen Breiten und Qualitäten zu den billigsten Preisen.

A. Böhm.

Gutes flaschenreifes

Grätzer Bier

empfiehlt **M. Kopcynski.**
Rathhausgewölbe.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt **Robert Tilk.**

Selbst eingekochtes **Pflaumenmuß** empfiehlt **M. Silbermann.** Schuhmacherstraße 420.

Prima

Weizen-Stärke

in Fässern von **50** und **100** Kilo offerirt die

Stärke-Fabrik-Abtheilung der

Danziger Oelmühle,

Petschow & Co.,
Danzig.

Empfehle von heute ab **jeden Vormittag**

warme Knoblauchwurst.
G. Wakarecy.

Mittags - Tisch.

Gerechtestraße 92 1 Treppe.

Ein Satz noch gut erhaltener

Billiard-Bälle

werden zu kaufen gesucht.
Adresse mit Preisangabe in der Expd. d. Ztg. unter A. K. erbeten.

6 gothische, geschmiedete Säulen sind billig abzugeben durch **Robert Tilk.**

Unterricht in allen Handarbeiten ertheilt **A. Langer,** Gerechtestr. 118

Ein Reitpferd,

auch gefahren, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres bei

F. Raciniewski,
Thorn.

50 Mann tüchtige Arbeiter finden dauernde, lohnende Beschäftigung an dem Chausseebau **Plussnitz—Zegartowitz.**

Anmeldungen sofort bei Bauführer **Sassmann** in Dubielno.

R. Ludwig,
Ingenieur.

Agenten-Gesuch.

Eine alte renommirte Deutsche Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft — am hiesigen Orte gut eingeführt und mit nicht unbedeutendem Incasso, sucht einen **vertrauenswürdigen, und thätigen Agenten** für **Thorn und Umgegend.** Offerten erbeten sub **L. V.** Expedition der „Thorner Zeitung."

☞ **Maurergesellen** ☜ finden Beschäftigung bei **C. Reinicke.**

☞ **Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.**

Dr. Lindau.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.
Entree à Perf. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Auction.

Montag, den 1. October von 9½ Uhr ab werde ich Araberstr. 120 1 Tr. versch. Möbel, als 1 Schlaf - Sopha, Stühle, 1 gr. viereckigen Ausziehtisch, Schränke 2c. Haus- und Küchengeräthe versteigern. **W. Wilckens** Auctionator.

Einige **Pensionäre,** gleichviel ob Knaben oder Mädchen, welche die hiesigen Anstalten besuchen wollen, finden gute Pension bei billiger Berechnung. Auskunft ertheilt die Expediton dieser Zeitung.

Pensionäre find. freundl. Aufnahme bei **Krause,** Annenstraße 181, 2 Tr.

Einige Pensionäre

finden freundliche Aufnahme
Gerechtestraße Nr. 123. 2 Tr.

Für ein sechsjähriges Kind wird auf einige Stunden des Tages ein eingesegnetes Mädchen gesucht. Näheres
Breitestraße 454, 3 Tr.

☞ **Junge Damen,** ☜ welche das Putzgeschäft erlernen wollen, können sich melden bei **B. Kranz.**

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, kann per 1 October in mein Material-Geschäft und Destillation als

Lehrling

eintreten.
Mocker **F. W. Liedtke.**

Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
G. Soppart,
Katharinenstraße 205.

Einen **Kellnerlehrling,** welcher auch am Buffet zu bedienen hat, sucht von sofort **F Kadatz,**
Mocker.

Eine **erfahrene Person,** welche mit Kindern umzugehen versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht Auskunft ertheilt die Exped. der Thorner Zeitung.

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

1 Familienwohn. nach der Straße zu, vom 1. October zu vermiethen. Altst. Markt 436. **M. S. Leiser.**

1 mbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altst. Markt 297.

Brückenstraße 17

ein **Pferdestall** zu vermiethen.

Ein mbl. Zim. u. Cab a. Burschengel. für 1—2 Herren z. v. Kl Gerberstr. 18.

1 m. Zim. z. verm. Seglerstr. 104 1 Tr.

1 mbl. Zim. z. ver. Heiligegstr. 175 1 T.

Wohnungen zu verm. Breitestr. 444 bei **D. Sternberg**

☞ Die von Herrn Lieuten. **Freyer** innehabende Wohnung (2. Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.

Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Adolph.**

☞ **Altstädtischer Markt 157** ist erste Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst in der Bäckerei.

Eine große Wohnung zu vermiethen geradeüber dem Viehmarkt.

Die 1. Etage

des früher **Bulakowski**'schen Hauses ist vom 1. Januar 1884 ab zu vermiethen. Näheres bei

A. Glückmann-Kaliski.

Ein, auf Wunsch auch 2 mbl. Zimmer zu verm. Jacobsstr. 311, 2 Tr.

Annenstr. 181 erste Etage zu verm.

Große Kleider- u. Küchenschränke und Bücherregale billig zu verkaufen **Catharinenstr. 192.**

4 **Baustellen** an der Kasernenstraße Bromb. Vorst. zu verk. **Raatz.**

Die Quittungen für das 4. Quartal (October bis December) liegen in der Expedition zum Abholen bereit.

Die Expedition
der „Thorner Zeitung."

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.